

Transmigration und Soziale Arbeit

Eine Einführung

Die Begriffe Transmigration und Transnationalität sind weder neu noch beschreiben sie neue Phänomene. Allerdings haben sie vor allem im letzten Jahrzehnt einen erheblichen Aufschwung erfahren. Entsprechend wurden die Begriffe ausdifferenziert und haben unterschiedliche Verankerungen gefunden. Auch in Sozial Extra haben wir uns 2006 schon einmal mit der Transnationalen Sozialen Arbeit und insbesondere mit Transnationalen Unterstützungsorganisationen beschäftigt. In diesem Heft wollen wir erneut daran anknüpfen und jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern die Möglichkeit geben, ihre Perspektiven auf unterschiedliche soziale Herausforderungen und Phänomene zu entwickeln, die im Rahmen von Transmigration in der Sozialen Arbeit diskutiert werden.



Wolfgang Schröer *1967

Professor für Sozialpädagogik an der Universität Hildesheim. Dort auch Sprecher des DFG-Graduiertenkollegs 1474 Transnationale Soziale Unterstützung
wolfgang.schroerer@uni-hildesheim.de

Insgesamt wurde der Begriff Transmigration in die Migrationsforschung eingeführt, um dem dominanten Konzept von Migration als Bewegung in eine Richtung – d.h. vom Herkunfts- in das Aufnahmeland – und dem darin implizierten Grundmodell der (mehr oder weniger zögerlichen) Integration und Adaptation der Migrantinnen und Migranten in die Aufnahmeländer kritisch zu begegnen. **GLICK SCHILLER & LEVITT (2003)** gehen davon aus, dass die Migrationsforschung bislang durch binäre Konzepte geprägt war (z.B. Herkunftsland / Ankunftsland, Bürger/Nicht-Bürger, Akkulturation / kulturelles Beharren), weil

sie nationale Grenzen zur natürlichen Einheit der Betrachtung machte und Gesellschaft mit Nationalgesellschaft gleichsetzte.

Indem mit dem Begriff der Transmigration von neuen Formen der Grenzziehung ausgegangen wird, die quer zu Herkunfts- und zur Ankunftsregion(en) liegen, geraten (neue) Formen und Inhalte von Selbstvergewisserungen und Weltansichten, kulturellen und sozialen Orientierungen, Arbeitsstrategien, Zugehörigkeiten und sozialen Positionierungen von Menschen in den Blick.

Diese können multipel sein, als ihnen nicht ein mehr oder weniger geschlossenes Referenzsystem (die Herkunftsgesellschaft oder Ankunfts-gesellschaft) zugrunde liegt, sondern weil sie Elemente der Herkunfts- und Ankunftsregion(en) aufnehmen. Allerdings wird auch darauf hingewiesen, dass durch Transmigration die klassischen Migrationsbewegungen, also das dauerhafte Bleiben in der Ankunftsregion oder die Rückkehr in die Herkunftsregion, nicht abgelöst werden. Transnationale Beziehungen und Bindungen von

Migrantinnen und Migranten können sich entsprechend hinsichtlich der Intensität, des Umfangs, der Häufigkeit und Stabilität wesentlich unterscheiden.

In diesem Heft werden ganz unterschiedliche Phänomene aus der Transmigrationsperspektive thematisiert. Kathrin Klein richtet zunächst den Blick darauf, was mit der Silbe „Trans“ gemeint ist, um dann Zugehörigkeitspraktiken von jungen Erwachsenen der sog. zweiten Generation zu beschreiben. Andreas Herz fragt daran anschließend nach den informellen Formen sozialer Unterstützung von Transmigrantinnen und Transmigranten und zeigt auf, dass die bisherige Diskussion um soziale Unterstützung bisher stark von territorial eindeutigen Lebensformen ausgegangen ist.

Ein anderes Feld der Transnationalisierung innerhalb der Sozialisationsforschung greift Katharina Mangold auf. Sie betrachtet den wachsenden weltweiten Freiwilligendienst von jungen Erwachsenen aus Europa als Motor der Transnationalisierung.

An eine grundlegende Diskussion in der Transmigrationsforschung schließt dann der Beitrag von Johanna Krawietz an. Als Prototyp der Transmigration gelten seit vielen die sog. neuen Dienstleisterinnen in der Pflege und der Haushaltsarbeit. Hier wird ein Blick auf die Folgen der EU-Erweiterung für die Transnationalisierung des Dienstleistungssektors in der Altenpflege gerichtet. Schließlich richtet Nicole Himmelbach die Aufmerksamkeit auf einen transnationalen Migrationsmarkt, indem sie den Handel mit der „Ware Kind“ in transnationalen Vernetzungen verdeutlicht.



Cornelia Schweppe *1955

Professorin für Sozialpädagogik, Sprecherin des DFG-Graduiertenkollegs 1474 Transnationale Soziale Unterstützung an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz.
c.schweppe@uni-mainz.de

Stichworte Transmigration, Transnationalität, Herkunfts-/Ankunfts-gesellschaft.

Nutzen / Das Wichtigste in Kürze Einführung in den Schwerpunkt „Transmigration und Soziale Arbeit“.